

## Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.  
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.  
Druck und Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: F. M. Schmitz.  
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nachfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

## Abonnements-Einladung

auf die

## Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Unsere geehrten Post-Abonnenten bitten wir, das Abonnement für das 4. Quartal 1879 recht bald erneuern zu wollen. Seitens der Abonnenten bei unsern Boten in Stadt und Land nehmen wir, wie bisher, so auch ferner an, daß die Fortdauer des Abonnements gewünscht wird, so lange keine Abbestellung erfolgt.

Gesellschaft für Buchdruckerei:  
F. M. Schmitz. Joseph Broix.

## Mixture gegen den Wahlschlaf.

Erster Köffel.

Biel bequemer ist's und für Manche auch profitabler, sein zu bleiben daheim, als immer wieder zur Wahl zu kommen. Der Wahlschlaf ist daher ein sehr beliebter Dufelzustand, der in manchen Bezirken drei Viertel der Wähler umfassen hält, in Wahrheit aber doch ein sehr bedenklicher Krankheitszustand, der zuweilen auf einen sehr großen Gefahrenzustand am Herzen schließen läßt. Ein Volk, welches die Freiheit hat, seinen Willen auszusprechen, und sie doch nicht benutzt, macht sich der Freiheit unwürdig, verdient gegängelt und geknechtet zu werden von einer frechen Minderheit. Ein Katholik, der von seiner weltlichen Obrigkeit eingeladen und herausgefordert wird, durch seine Wahlstimme zu erklären, ob er die Freiheit und Gleichberechtigung seiner Kirche gestützt wissen oder dazu schweigen will, wenn sie gefesselt und ihrer Hirten beraubt, zu langsamem Aussterben im Lande verurtheilt ist, der verleugnet seinen Glauben, wenn er ohne zwingenden Grund vom Wahlschlaf fern bleibt. Wer mich vor den Menschen befennen wird, den werde auch ich bekennen vor meinem Vater, der im Himmel ist. Wer sich meiner vor den Menschen schämen wird, dessen werde auch ich mich schämen vor meinem Vater, der im Himmel ist. So spricht heute noch die Kirche mit demselben Rechte, wie einst ihr göttlicher Stifter. Also ein sehr gefährlicher Herzfehler das, wenn ein Katholik dem Wahlschlaf sich hingibt, sich schämt und scheut, Farbe zu bekennen und durch seine Wahlstimme das Leben, die Hirten, die freie Lehre und Sakramentspendung für seine Kirche zu reklamieren, die Aufhebung der Märgel zu fordern. Wachtet auf, ihr Schläfer! Wie schmeckt der erste Köffel? Wittert für den Mund, aber für das Herz gesund.

## Deutschland.

Berlin, 23. Sept. Mit der Anerkennung, die einem auf faulst gegnerischer Seite gesprochenen offenen und wahren

## Haus Wittenhoff.

Novelle von Dr. Th. Küper.

Fortsetzung.

41) Es folgten nun stille, glückliche Tage für Helene und Dalberg. Sie erzählte ihm von dem Unglück ihres Vaters. Er war tief ergriffen, entsetzt über die schändlichen Handlungen der Aduenars und die seines ehemaligen Freundes. Er theilte Helene mit, wie er die Verbrecherin nur wenige Tage zuvor im Hause seines Nachbarn, des Herrn von Bertram, unter dem Namen „Brand“ wieder gesehen und die Veranlassung geworden sei, daß die Aduenars diese Stellung aufgeben mußte.

Einige Wochen später trafen auch Oberlehrer Frohmann und seine junge Frau als heimlich erwartete Gäste auf Schloß Wittenhoff ein, um auf die ihnen gewordene freundliche Einladung die Ferien dort zuzubringen. Es war ein schönes, glückliches Verhältnis zwischen den jungen Eheleuten; sie wetteiferten mit einander in gegenseitigen Aufmerksamkeiten, und Helene redete oft die Freundin mit dem Talent, welches sie augenscheinlich habe, das eheliche Scepter zu schwingen. Herr Frohmann lachte vergnügt dazu. Er war wie fast alle ideal angelegte Naturen, so weit das praktische Leben in Betracht kam, nahezu unmündig und erfuhr, daß Marie ihm die Sorge abnahm, und er konnte sich auch freuen, daß dem so war, denn seine kleine Frau war ein Muster der Hauslichkeit, der Ökonomie ohne jegliche Uebertreibung, und dazu eine praktisch tüchtige Hausfrau, die trotz der im Ursprünge-Kloster erlangten feineren und höheren Bildung, welche sie ihrem Gatten geistig vollständig ebenbürtig machte, doch wie Wenige in Küche und Keller gründlich Bescheid wußte.

Frohmanns waren schon seit einigen Tagen auf Wittenhoff und der Oberlehrer sowohl wie seine Frau hatten noch nicht Gelegenheit gehabt, in das Zimmer des Freiherrn zu kommen. Bei dem gleichmäßig schönen Wetter verbrachten sowohl das junge Ehepaar wie die wiedervereinigten Verlobten ihre meiste Zeit im Freien und Abends versammelte man sich im Salon. Eines Tages nun trat Regenwetter ein; Graf Dalberg war allein gekommen, weil Herr von Ebenhausen, wenn er sich dem Regen aussetzte, einen Schicksalsschlag fürchtete, und der Freiherr hatte Frohmann aufgefordert, an Stelle des alten Herrn mit ihm auf seinem Zimmer beim Nachmittags-Kaffee und der Glatte eine Partie Schach zu spielen — eine Aufforderung, der Frohmann als passiv-mittler Schachspieler gern nachkam.

Worte geführt, registriren wir Katholiken eine Aeußerung der „Allg. Evang. Luth. Kirchenztg.“ über die Antwort des Kultusministers v. Puttkamer an den westfälischen Clerus in der Schulfrage. Daß von Puttkamer gerade so wie Fall die Volksschule lediglich als eine Staatsanstalt betrachtet, bezeichnet sie als eine preussische Anschauung, die sie auf das Lebhafteste bekämpft. „Die Kirche hat als solche“, sagt sie, „und nicht als Beauftragte des Staates, das Recht einer Leitung und Beaufsichtigung des Religionsunterrichtes und des sittlichen Geistes der Schule, und da die Volksschule in erster Linie der Erziehung zu dienen hat, so muß ihre „Pfllege“ vornehmlich Sache der Kirche sein, wenngleich damit die Mittheilung des Staates bei dieser Pfllege keineswegs verdrängt werden soll.“ Dagegen meint sie (vielleicht zu optimistisch), daß von Puttkamer im Gegentheil zu Fall bereit sei, Alles zu thun, damit der Kirche die on und für sich ihr gebührende Theilnahme an der Beaufsichtigung der Volksschule gewährt werde, und es möge ihm dabei die Herstellung des bis zum 11. März 1872 in Preußen stattgehabten Verhältnisses vorstehen, nach welchem Total- und Kreisinspektion im Auftrage des Staates lediglich von den Geistlichen geleitet wurde. „Wenn dieser Zustand wieder eingeführt würde“, meint sie, „so wäre damit schon sehr viel gewonnen, obgleich wir auch dann noch gegen das Prinzip des in Schulfachen omnipotenten Staates protestiren müßten.“ Die „Allg. Evang. Luth. Kirchenztg.“ ist das erste conservative Blatt, welches mit den Grundgedanken des von Puttkamer'schen Erlasses nicht übereinstimmt.

Der in der „Deutschen Revue“ veröffentlichte Brief des Exministers Dr. Fall wirbelt in der Presse und im Lande viel Staub auf. Der Gedanke, daß der Brief ein Wahlmandat oder ein Wahlbrief sein soll, liegt viel zu nahe, als daß man sich dessen sofort entschlagen könnte. Zweimal macht er in demselben auf die Wahlen aufmerksam. Er wünscht offenbar Beibehaltung der bisherigen Mehrheit und Zurückweisung aller sogenannten „Reaktionsbestrebungen“. Fall will, so meint mit Recht der „Westf. Merk.“, durch seinen „Wahlbrief“ die Liberalen aufzuwecken und seine Person scharen, die Staatsregierung auf parlamentarischem Gebiete bekämpfen, sobald sich diese von ihm und seinen Partisanen nicht die Hände binden lassen will, und sich selbst für die Zukunft „warm halten.“ Begierig fast die liberale Presse denn auch die gebotene Gelegenheit auf, feiert wieder ihren „Gefallen“ und benutzt den Brief als Wahlagitationsmittel. Die „National-Zeitung“ ruft aus: „Das war ein Weckruf zur rechten Zeit. Mögen die Wähler ihr Augenmerk auf Candidaten richten, die entschlossen sind, dafür einzutreten, daß der Geist der Unterrichtsverwaltung falls war!“ Die „Köln. Ztg.“ sagt: „Fall ist zwar geküßt, aber um sein System wird noch gekämpft; sein Nachfolger, Herr v. Puttkamer, steht noch im Herkules am Scheidewege, und vom Ausfall der Wahlen hängt es ab, ob er dem „System Fall“ im Wesentlichen treu bleiben soll oder nicht. Darum: Wahl einer entchie-

den freisinnigen, in Bezug auf Kirche und Schule entschieden Fall'schen Landtagsmajorität.“ Das „Berl. Tagebl.“ ruft aus: „Gerade im Hinblick auf die Wahlen ist die Meinungsäußerung des Dr. Fall von besonderer Bedeutung, weil sie zeigt, wie viel bei dem Ausfall der Wahlen nach der Auffassung des allercompetentesten Beurtheilers auf dem Spiele steht.“ So soll also der Brief von Neuem als Sporn dienen für die Parole: „Für das System Fall in Kirche und Schule!“ Gut, wir Katholiken und hoffentlich mit uns alle verständigen und aufrichtigen Conservativen scharen uns um so zahlreicher bei den Wahlen um die Fahne: „Nieder mit dem System Fall in Kirche und Schule!“ Dem Reichskanzler dürfte der Brief Falls wohl nicht gerade angenehm sein; denn Fall spricht sich ja aus als politischer Gegner des Reichskanzlers und wird von den Liberalen als Führer der Oppositionspartei aufgestellt und gepriesen. „Sein Brief“, meint der „Westf. Merk.“, „ist ein Pronunciamiento, das alle Liberalen unter seine Fahne ruft, gegen von Puttkamer u. Bismarck“; und Fürst Bismarck wird seinem früheren Mitarbeiter wenig dafür dankbar sein, daß Fall den liberalen Whilistern die Schlafmütze vom Ohr zieht und ihnen sagt: „Viel leicht geht der Reichskanzler doch nach Canossa — denn das ist die kürzeste Umschreibung seiner desbezüglichen Aeußerung, oder was heißt das, „wenn er es vermeiden kann?“ Schönes Bild das: Fall an der Spitze der Liberalen gegen v. Puttkamer, Bismarck und die Reichsregierung!

Laut einer der „Zrf. Ztg.“ vom 22. Nachm. zugegangenen Depesche conferirte Bismarck fast drei Stunden mit Andraßky und letzterer äußerte sich im höchsten Grade befriedigt von dem Resultat der Unterredung, welche ein vollständiges Einverständnis Deutschlands und Oesterreichs in allen schwebenden Fragen und die Möglichkeit einer friedlichen Geltendmachung der Interessen beider Reiche ergab. Nach der Konferenz wurde Bismarck vom Kaiser empfangen. Andraßky und Bismarck besuchten zumal den Grafen Taaffe und Baron Haymerle. Der Kaiser machte Bismarck einen Besuch im Hotel.

Berlin, 20. Sept. Das Curatorium der Diesterweg-Stiftung hat am 18. dem Staatsminister Dr. Fall eine längere Adresse überreicht, in welcher es u. A. heißt:

„Des Vaterlandes Dank gebührt Ew. Excellenz aber insbesondere für die Förderung, welche unter der weisen Leitung Ihres Ministeriums die Volksschule in ihrer inneren Arbeit hat gewinnen können. Die extremen Kirchenparteien, voll Verneinung gegenüber den Lehren psychologische Wissenschaft und pädagogischer Erfahrung, hatten ihren langjährigen Einfluß auf die Schule benutzt, um die sittlich-religiöse Bildung der Jugend derart zu leiten, daß der Ueberdruß an unverständlichen und augenfälligen Abstraktionen nur zu leicht mit den Glaubenssätzen auch die Gebote der Sittlichkeit zu Grabe trug und mit den schrecklichsten Verbrechen wurde die Geistes- und Seelenbildung unseres Landes befeht. Unter Ew. Excellenz Verwaltung war es der Schule gestattet, die alten Keime sittlich-religiöser Lebens nach den der Kindersnatur innewohnenden Gegebenheiten zu entwickeln und in dem Gemüthsleben des Kindes eine Religiosität zu erwecken, die weit entfernt, den Charakter des Angelegenen und Aufgedrungenen zu tragen, in

„O mein Gott“ rief Herr von Wittenhoff, „so lebt sie?! — Ich werde sie wiedersehen?! — Reden Sie, Frohmann, wo befindet sich die Dame?“

„Sie nennt sich Frau Gerhard, ist eine sehr geschickte und gesuchte Stickerin und wohnt im Hintergebäude meiner Schwiegereltern. Sie ist ganz entschieden von vornehmer Herkunft und sieht diesem Bilde so ähnlich, daß ich den Gedanken, daß sie das Portrait einer andern Dame, verwerfen muß, Herr Baron.“

„Stickerin?! — Ja, das trifft auch zu, denn sie war ungenügend geschickt in allen weiblichen Handarbeiten, hatte viel Geschmach, nicht namentlich außerordentlich schön und war Meisterin im Zeichnen. . . . Doch weiter: erzählen Sie mir Alles, was Sie wissen!“

„Sie hat“, fuhr Frohmann fort, „einen Knaben zwischen neun und zehn Jahren, wie ich bereits bemerkte, ein bildhübsches Kind, meinen fleißigsten und wüthbegierigsten Schüler. War ich frisch, gesund und kräftig, und je mehr ich mir jetzt sein Bild in's Gedächtnis zurückrufe, Herr Baron, um so mehr muß ich mich wundern, daß mir die wirklich große Ähnlichkeit des Knaben mit Ihnen nicht schon früher aufgefallen ist. — Ich bin sehr überzeugt nach Alledem, daß diese Spur die richtige sein und Ihnen die Erfüllung Ihrer Hoffnungen bringen wird; auf sie hat Gott uns geführt durch dieses Bild!“

Herr von Wittenhoff war im höchsten Grade erregt. Nachdem er einige Minuten im Zimmer auf und abgegangen war, sagte er zu Herrn Frohmann:

„Ich kann den Nachmittags-Zug, der mich nach Ihrer Stadt bringt, r. . . . erreichen und werde sogleich aufbrechen.“

Frohmann bot ihm seine Begleitung an.

„Nein, reifurgnete er, „ich will allein gehen.“

Er klingelte, ein Kammerdiener und besaß demselben, ohne Säumen an's Föhn zu lassen. Dann trat er selbst die nöthigsten Vorbereitungen.

Sein Herz schlug ihm, er mußte die Nöthige sein. Er dachte des Sohns. . . . und daß dieser Max — so wie er selbst — h. . . . war ja denn kein Zweifel mehr, daß er die Verschollene in der . . . den werde. — Aber wie würde sie ihn empfangen? — Angestrichen drängte sich immer von Neuem ihm auf; würde sie ihm seine Härte, sein Mißtrauen vergeben, daß das Leib, die Entbehrungen, die sie seit zehn Jahren um seinetwillen gelitten? —

Die Minuten, die noch vergingen, bis er unten im Wagen

Wahrheit erheben zu wirken und die Wurzel jeder sittlichen Tugend zu bilden vermag. Soll gleiches Scheitern (1) hatten jene Kirchenparteien sich gebildet, sie allein seien im Stande, die Vaterlandsliebe in den Herzen der Jugend zu gründen — als ob die Liebe zu König und Vaterland nicht als eine ursprüngliche Kraft in der Seele der Nation ruhe, als ob die Geschichte des Hauses Hohenzollern und seines Volkes der Fähigkeit ermangele, aus eigenem Vermögen in den Herzen der Knaben und Männer die Vaterlandsliebe zu entzünden. Der Kampf, den Ew. Excellenz als ein Feld gegen die Uebergriffe der Kirchenparteien geführt, hat offenbar, welchen Gefahren ein Volk entgegengeht, dessen elementare Bildung in den Händen habender Confectionen geruht hat.

Ueber den Empfang der Deputation durch den Staatsminister Dr. Falk berichtet die „Postische Zeitung“:

Der Minister empfing die Deputation in gewohnter, wohlwollender Weise. Nachdem die Adresse verlesen worden war, erwiderte derselbe in längerer, auf den Inhalt eingehender Rede, und die Deputation gewann aus seinen herzlichen Worten die Ueberzeugung, daß die Adresse ihn wohlthuend berührt habe. Der greiflicher Weise sei es ihm schwer geworden, von einem Amte zu scheiden, dessen Aufgaben er sich mit voller Seele hingegeben. Darum empfinde er zunächst persönlich aufrichtigen Dank, wie für die zahlreichen ähnlichen, ihm zu Theil gewordenen Kundgebungen, so auch für die eben vernommene. Aber auch um der Sache willen danke er, da gegen die Unterrichtsverwaltung gegenwärtig härter, denn je, ein Ansturm seitens der extremen Parteien versucht werde. Der Minister ließ sich die einzelnen Mitglieder der Deputation vorstellen und entließ dieselbe, nachdem er auch auf Erundigungen mehr persönlicher Natur freundlichst eingegangen war.

Herr Dr. Falk hat also nicht nur das Lob der Simultanschule und die Ausfälle auf die Geistlichkeit acceptirt, sondern auch den Satz, welcher die „schußlichsten Verbrechen“ mit denen „die Geschichte unseres Landes beledet“ wurde, auf Rechnung der früheren Unterrichtsverwaltung setzt. Nachdem Dr. Falk selbst im Landtage die Regulativbildung und den Entwicklungsgang des Hochvertrahers Gödel in eine mehr als bedenkliche Beziehung gebracht, konnte er freilich kaum anders, als von den obigen Herzensergüssen der früheren „Kampfgemeinschaft“ sich „wohlthuend berühren“ zu lassen.

Die „New-Yorker Staats-Zeitung“ erhält folgendes düstere Bild der Lage in Deutschland von einem liberalen Germanen in Freiburg i. B. gemalt; es ist aus dem Monat August:

„Es scheint, daß, wenn auch der Himmel seit vierzehn Tagen ein entschieden freundlicheres Antlitz zeigt, die Menschen in diesem Jahre nicht so recht zum Genuß ihrer Sommerfrische kommen sollen und namentlich unsere Parlamentarier, welche jetzt am Meere oder auf den Alpen ihre Glieder zu stärken suchen, werden kaum die zur Stärkung des ganzen Menschen so nötige Ruhe des Gemüthes finden, denn dies steht eine gewisse Sorgenfreiheit voraus, und die Sorgen eben sind es, die nicht von uns weichen wollen. Ist auf wirtschaftlichem Gebiete wenigstens vorläufig das „Glat“ gesprochen, so harrt dagegen die kirchlich-politische Frage bis zur Stunde ihrer Lösung. Je mehr die Regierung in's reactionäre Fahrwasser einlenkt, um so mehr muß sich der Blick des freisinnigen Vaterlandes umdrehen, wenn er bedenkt, daß kein Faltenaugen mehr über uns wacht; gerade in den letzten Tagen war die Luft erfüllt von Gerüchten über einen nahe bevorstehenden Ausgleich mit Rom; hatte sich eine römische Ente doch bereits so weit vorgewagt, daß ganz zuverlässlich die Nachricht colportirt wurde, der Ausgleich sei fertig, es werde demnächst ein Botschafter nach Berlin kommen, um die Vereinbarungen perfect zu machen, und ihm würden alsbald die neu zu ernennenden Bischöfe folgen; eine Revision der Mairgesetze werde dann nicht lange auf sich warten lassen; die Geistlichen würden fortan das Recht des Staates auf — weltlichem Gebiete anerkennen. . . Da mag man, dieser andrängenden bössartigen Sturmfluth gegenüber, wohl auf seiner Hut sein. Gewahren wir daneben die rasch zunehmende Verödung unseres öffentlichen Lebens, so gehört in der That ein großes Maß von Glaubensstreubigkeit und innerer Kraft dazu, um das „nunquam desperandum“ auch in dieser dunklen Zeit als des Lebens Leisten sich zu erhalten!“

Der famose Correspondent jammert ja wirklich so, als wenn er an der Leiche des Liberalismus stände. „Kein Fallenaugen wacht mehr über uns.“ Wie schrecklich!

— Unter der Ueberschrift „Eine dringende Pflicht!“ schreibt der „Westf. Merk.“:

„Ueber unsere Lage und die Aufgabe des Centrums in der bevorstehenden Landtags-Session glauben wir wohl unterrichtet zu sein, wenn wir uns auf eine energische Fortsetzung des Kampfes seitens unserer Vertreter für unsere Sache gefaßt machen. Dieser muß vorbereitet werden. Und dazu ist vor Allem nothwendig, daß alle Beschwerden der katholischen Bevölkerung Preußens in Sachen Culturkampf rechtzeitig, bei Beginn der Session, wohl ausgewählt und fundamantirt, also mit dem erforderlichen Beweismaterial versehen, und unter Auscheidung alles Unklaren, Unsichern, sowie noch im Instanzengug, wo derselbe nothwendig, nicht faß, wurden ihm zur Qual; endlich brachten ihn seine schnellsten Pferde nach der Station und beim Abschied rief er Frohmann aus dem Wagen noch zu:

„Vereiten Sie Alles für einen festlichen Empfang vor; ich telegraphire Ihnen!“ —

Helene war mit dem Grafen und mit Frau Frohmann nach Ebenhausen gefahren, um dem alten Herrn dort Gesellschaft zu leisten. Da der Regen aufgehört und heiterer Wetter Platz gemacht hatte, ging Frohmann ihnen entgegen. Sie waren erkannt, als er von der Adresse des Freiherrn und der Veranlassung derselben berichtete. Als sie später in jenes Zimmer traten, fand auch Marie die große, nicht zu verkennende Ähnlichkeit des Bildes mit Frau Gerhards und so Manches, was sie früher nicht beachtet, fiel ihr nun auf; sie wußte jetzt, weshalb die Stäckerin sich stets so sehr für alle Nachrichten aus Witten interessirt hatte, und erinnerte sich, wie tief ergriffen Frau Gerhards gewesen, als sie ihr die Mittheilung von Bruno's Tode gemacht.

Freude und begreifliche Aufregung herrschte unter den Zurückgebliebenen, ob sie wieder vereint werden könnten, ob jahrelanger Schmerz nun sein Ende finden und dauernd Glück an seine Stelle treten werde? —

Diese Fragen beschäftigten Alle, in den Freiherrn der Gung seinem Ziele entgegenzutreten und in denen der nun hoffentlich wiedergewonnene Sohn und Erbe eine große Rolle spielte.

Erledigten, an den Vorstand der Centrumsfraction oder an irgend ein Mitglied derselben gelangen. An Geistliche wie Laien, an Corporationen und Genossenschaften richten wir deshalb das dringende Ersuchen, das Material der seit der letzten Session veranlaßten oder nicht gehobenen Beschwerden zu sammeln, zu ordnen und mit beweisfähiger Unterlage zu versehen, den Instanzengug in solchen Fällen, die denselben erforderlich machen, sofort zu erschöpfen und Alles bereit zu halten, daß es mit dem Beginne der Session an das Centrum kommen kann. Man lasse sich durch Nichts, insbesondere nicht durch gewisse schwache Hoffnungen, abhalten, den berechtigten Klagen auf diesem Wege Abhilfe zu bereiten.

Die Blätter unserer Partei bitten wir, dieser Aufforderung weitere Verbreitung zu geben.“

Von der Weichsel schreibt man der „Germania“: „Der früher oft genannte Geistliche Schröter, Religionslehrer am Lehrer-Seminar in Posen, alsdann Director des Lehrer-Seminars in Judo, fungirt seit einigen Jahren in Thorn als Kreis-Schulinspector über katholische Schulen. Derselbe hat sich mit seiner Richte „verheiratet.“ Da hier ein mit dem Röhner analoger Fall vorliegt, so ist zu erwarten, daß derselbe demnächst in ähnlicher Weise erledigt werde.“

Leobschütz, 19. Sept. Die letzten hiegebliebenen Schulschwester sollten bis zum 1. October ihr Kloster verlassen, widrigenfalls ihre zwangsweise Ausweisung erfolgen müsse. Vor einigen Tagen erhielten nun die Schwestern, laut hiesiger Zeitung, die Benachrichtigung, daß auf Verfügung der königlichen Regierung von der zwangsweisen Entfernung Abstand genommen werden solle bis zur definitiven Entscheidung durch den Herrn Minister.

Die Generalversammlung schlesischer Katholiken in Weuthen hat beschlossen, einen dauernden Fonds zur Unterhaltung der in Folge der Wahlen geschädigten Arbeiter zu stiften, und zwar soll der Hauptstamm der Stiftung in Breslau sein, während in der Provinz Kreisvereine gebildet werden. Bravo!

Darmstadt, 17. Sept. Der demokratische „Frankf. Ztg.“ wird aus dem Bereiche des „Culturkampfes“ Nachstehendes geschrieben:

Aus einem kleinen „Culturkampfe“ hat sich neuerdings ein weiterer entwickelt. Ein katholischer Pfarrkaplan (Vitar) hatte schon seit dem Jahre 1867 die ihm durch bischöfliches Decret übertragene Kaplanstelle verwaltet, als der Pfarrer der Gemeinde am 11. März 1877 mit Tod abging. Da der Kaplan nicht von seiner Stelle abberufen, aber auch weder ein Pfarrverwalter noch ein Pfarrer angestellt wurde, so setzte er pflichtmäßig seinen Dienst als Kaplan fort, ohne sich in die Pfarrverwaltung, insbesondere in Bezug auf das Kirchen-, Pfarr- und Spitalvermögen einzumischen. Außerdem setzte er auch den ihm von der bischöflichen und weltlichen Verwaltungsbehörde übertragenen Dienst als Seelsorger in dem inneren der Pfarrei befindlichen Arbeitshaufe fort. Dennoch wurde er wegen Annahme eines kirchlichen Amtes ohne die erforderliche Anzeige bei der Staatsbehörde auf Grund der sogenannten Kirchengesetze strafrechtlich verfolgt, aber von dem Appellhofe in Darmstadt freigesprochen, weil er nicht dem Pfarrer wegen dessen persönlichen Bedürfnisses als Hilfspriester beigegeben worden sei und daher der Tod des Pfarrers nicht den mindesten Einfluß auf sein Kaplanamt als solches abe. Obgleich nun diese Freisprechung, nach Zurückweisung der dagegen verfolgten Cassationsbegehre, rechtskräftig geworden ist, so wurde dem Kaplan doch von der Verwaltungsbehörde die Auszahlung seiner ihm mit 4 Mark täglich von dem bischöflichen Ordinariate aus der Vacanzklasse zugewiesenen Gehühren in so lange verweigert, als er nicht zum Pfarrverwalter ernannt und von seiner Bestellung die geistlich vorgeschriebene Anzeige gemacht worden sei. Der arme Kaplan ist nun in einer eigenthümlichen Lage: Er kann die bischöfliche Behörde nicht zwingen, ihn zum Pfarrverwalter zu ernennen, muß aber den Dienst eines Kaplans als Seelsorger fortführen; er ist gerichtlich als solcher anerkannt, erhält aber keine Befolgung dafür. Dagegen wird ihm die Remuneration für die Beforgung der geistlichen Functionen im Arbeitshaufe, einer öffentlichen Anstalt, unverweigerlich ausgezahlt. Für die Sträflinge ist er danach eine persona grata, für die Pfarrgemeinde, die er lange Zeit vor Einführung der Kirchengesetze pastort hatte — aber nicht. Die Pfarrei selbst ist dabei seit zwei Jahren unbesetzt geblieben.

Freiburg, 22. Sept. Bei der Landtagswahl der Stadt Freiburg wurden 117 Wahlmänner der katholischen Volkspartei gegen 38 National-Liberale gewählt. Ein großer Sieg für die katholische Volkspartei!

Angsbürg, 22. Sept. Zu der dritten Generalversammlung des Centralverbandes deutscher Industrieller haben sich bis jetzt 300 Theilnehmer aus allen Gegenden Deutschlands und aus allen Industriezweigen hier eingefunden. Gestern Abend fand der feierliche Empfang der Erschienenen durch das Local-Comite in den Räumen der Schießgraben-Gesellschaft statt.

Strasburg i. E., 22. Sept. Nachdem der Festzug der Landleute des Kreises Erstein gestern Nachmittag vorüber gezogen war, besuchten Ihre Majestäten den hiesigen Münster. Ihre Majestäten wurden hierbei von dem Bischof Räß empfangen und geleitet. Später besuchten Ihre Majestät die Kaiserin und die Großherzogin von Baden mehrere Wohlthätigkeits-Anstalten. — Heute Abend findet eine Beleuchtung der Münsterthürme statt.

Oesterreich.

Wien, 23. Sept. Ueber die Bedeutung der Anwesenheit Bismarck's stellen die Blätter alle möglichen Combinationen auf; im Grunde steht man in derselben allgemein eine neue Befestigung der Freundschaft zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Die in Wien erscheinende „Montags-Revue“ enthält einen dem Fürsten Bismarck gewidmeten Artikel, worin es heißt, daß es sich dabei um mehr als bloße Courtisane (Höflichkeit) gegen Anwesenheit handle. Die Anwesenheit Bismarck's werde dazu dienen, die Allianz zwischen Oesterreich und Deutschland neu zu bekräftigen, ob man die Schwankungen der Lage für so große und beorgnisserregende erkenne, um ihnen durch positive vertragsmäßige Vereinbarungen einen Damm zu ziehen, das entziehe sich der öffentlichen Discussion. Nicht um eine politische Demonstration handle es sich, sondern in der Erreichung wahrer Bürgschaften des Friedens bestehe die Aufgabe der Staatsmänner.

Deutschlands und Oesterreichs. Den Fragen der Klarstellung und Pflege dieser Interessen werde ihr Meinungs-Austausch in erster Linie gewidmet sein.

Ein der Nordd. Allg. Ztg. von hochgeschätzter Hand zugehender Brief aus Wien bezeichnet Fürst Bismarck's Wiener Besuch als ein Zeichen inniger Freundschaft nicht bloß der beiden Staatsmänner, sondern auch beider Staaten. Die Annahme eines deutsch-oesterreichischen Schuß- und Truppbündnisses sei bloße Conjectur; auch sei es durchaus falsch, der deutsch-oesterreichischen Entente einen provolatorischen Charakter beizulegen. Der Besuch könne dem Rußland, welches es mit dem Berliner Frieden ehrlich meine, kein Dorn im Auge sein, nur für den Panславismus, welcher knirschend im Winkel stehe, sei die Zusammenkunft ein ernstes Memento.

Die „Wiener Ztg.“ veröffentlicht ein kaiserliches Patent vom 22. September, durch welches der Reichsrath auf den 7. October einberufen wird.

Wien, 22. Sept. Der Ministerpräsident Tisza reist Abends zu mehrtägigem Aufenthalte nach Wien ab; derselbe wird morgen wahrscheinlich Bismarck einen Besuch abstatten.

Belgien.

Brüssel, 18. Sept. In den religionslosen Schulen soll der Staatschullehrer bekanntlich im Unterricht selbst nur universelle, allgemeine Moral dociren. Welcher Art diese Moral ist, darüber liefert noch rechtzeitig das Buch des hiesigen Professors Dr. Liberghien Aufschluß, welches durch das Ministerium selbstverständlich auf Kosten der Steuerzahler, allen Schulbibliotheken überwiesen worden ist. In dieser Abhandlung, die also als offizieller Ausdruck der ministeriellen Universalmoral gelten muß, lehrt Dr. Liberghien, daß die katholische Religion im Widerspruch steht mit allen Bedürfnissen der Epoche; daß die sociale Oekonomie den Katholicismus nur als Feind der öffentlichen Wohlfahrt behandeln könne, daß „das Papstthum nur noch ein toter Buchstabe sei, wie das die Mehrheit der Götter unter den Cäsaren war“, und „daß es die Aufgabe der Wissenschaft sei, die Theorie der Religion aufzustellen“. Diese Aeußerungen zeigen, wie man die katholische Religion auf ministeriellen Befehl in den Staatschulen behandeln wird und soll.

Italien.

Rom, 16. Sept. Der „Germ.“ schreibt man von hier: Unter aller Reserve theile ich Ihnen folgende interessante Nachricht der sensationellsten „Italie“ mit: Der Papst, sagt das „liberale“ Blatt, sei mit einer höchst wichtigen Arbeit beschäftigt, die den bekannten Satz: „Die freie Kirche im freien Staat“ zum Gegenstande habe und zu opportuner Zeit in Form einer Encyclica erscheinen werde. Die Arbeit zerfalle — ich wiederhole stets, was die „Italie“ sagt — in 4 Abschnitte. Der erste handle von der Schule und Kirche und werde zeigen, daß die Schule ohne die Religion nicht existiren könne, daß diese nur vom Clerus gelehrt werden dürfe, und daß somit auch der Clerus im Unterrichtsweisen seinen Platz haben müsse. Der zweite Theil handle von der Wissenschaft und der Theologie, und weise darauf hin, daß die moderne, von der Theologie ganz losgelöste Philosophie schuld sei an den verhängnisvollen Irrthümern, welche sich der Geister bemächtigt hätten, und namentlich an dem Atheismus und den traurigen Folgen dieses Systems. Der dritte Abschnitt beschäftige sich mit der Politik und Religion und zeige, daß jede gute Politik auf guten Principien ruhen und auf der Religion basiren müsse. „Nach diesen Prämissen“, heißt es dann wörtlich in der „Italie“, „wird der vierte Abschnitt hinweisen auf den Ursprung des Grundgesetzes von der freien Kirche in dem freien Staat, welche einer falschen Auffassung entspringen und in seinem Ziele der Kirche feindlich sei. Auch würde er zeigen, auf welche Weise und mit welchen Mitteln dieser Grundsatz nur verwirklicht werden könne und daß der Staat, falls dieser Grundsatz praktisch angewendet würde, Alles zu verlieren und nichts zu gewinnen habe. Die Personen, welche uns diese Mittheilungen gemacht, versichern, daß diese Arbeit Leo XIII. würdig sei.“ Ob die Informationen der „Italie“ richtig sind, wird die Zukunft zeigen.

England.

London, 22. Sept. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Havanna, 20. d.: „Durch Tagesbefehl des Generals Blanco wird folgendes bekannt gemacht: Rebellen, unterstützt durch Localfreiwillige, griffen das Dorf Majari an; die Garnison leistete trotz ihrer geringen Stärke drei Tage hindurch Widerstand. Dann trafen Verstärkungen ein und die Rebellen wurden geschlagen.“

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 22. Sept. Wegen zu schwerer und dabei ungleichmäßiger Belastung brach diese Nacht ein dem Restaurateur Doetsch gehörriger mit Weizen besahrener Fruchtspindel total zusammen. Die Gewalt des Druckes war so groß, daß die Seitenmauern und Wälle auseinandergerückt, in Folge dessen der Fußboden und selbst das Dach einstürzten. Glücklicherweise befinden sich weder über noch unter dem Speicher menschliche Wohnungen, so daß kein Unglück an Leib und Leben zu beklagen ist.

Essen, 22. Sept. Auf Feste Friedrich-Gräfinne verunglückten, laut der „Allg. Ztg.“, am Freitag Mittag kurz vor Beendigung der Schicht 2 Bergleute. Dieselben hatten 2 Schächte eingestiegen, von denen erst einer losgegangen war. Da der zweite Schuß verlagte, traten sie unvorsichtigerweise hinzu, um nach der Ursache zu sehen. In diesem Augenblicke aber entlud sich der Schuß und verletzten den einen so schwer, daß derselbe am Abend desselben Tages gestorben ist; der andere ist ebenfalls schwer verletzt, doch hofft man, daß die Verwundungen nicht lebensgefährlich sind.

Wesel, 22. Sept. Gestern Morgen 3 Uhr bohrte laut der „Allg. Ztg.“ in der Nähe von Duisburg das Passagier-Boot „Neerland“ der Niederland. Dampfschiff-Reederei eine Waggernmaschine in den Grund. Bei dem dichten Nebel hatte man die letztere trotz des vorschriftsmäßig angebrachten Lichtes nicht bemerkt. Menschenleben sind Gott Dank keine zu beklagen; da die einzige auf der Waggernmaschine befindliche Person frühzeitig sich noch zu retten vermochte. Das Dampfboot hat weiter keinen Schaden genommen. Mit einigen Stunden Verspätung langte es gegen 6 Uhr hier an.

Dür.  
Gefes  
erläßt  
gemein  
sonen,  
es verb  
sonstige  
staurati  
rauchen  
buße, wel  
Gefängniß  
Sitz,  
berichtet,  
partei  
konnte.  
Bender,  
Dachsch.  
Trier.  
Landesztg.  
wenn d  
schrieben:  
„Vor  
besitzend  
wurde ihm  
munalober  
Markt pro  
lehnt, aus  
kennen mu  
in Stadt  
fortskadem  
ungefähr 1  
3000 Mar  
halt schon  
Mal um 6  
v. Sunofst  
da er auß  
wands-Ges  
einfünfte b  
aufzubring  
pSt. Umla  
manche Be  
zichten, da  
Einnahmen  
Beamtent  
So meinten  
hier blist  
I. A. Nr.  
förster v.  
Zahr von  
zieht also  
Nebeneinfa  
machen?“  
Trier.  
tusministe  
die Schu  
ist von 65  
Brack  
so erzählt  
jähriger Z  
Aepfel v  
Aft, der a  
und der Ju  
Genick, da  
Schmerz sei  
eine gute  
in Gembler  
evangelisch  
und nament  
an den So  
tausen und  
Bresl  
gestern Ab  
Hüterzug v  
den zertrüm  
fährer schw  
— Was  
mortet diese  
„gesunder, t  
„lieber, gut  
gesichert wir  
gewöhnlichen  
anständiger  
armer Haus  
neuen Gut  
annehmliche  
treue Freun  
— Was  
weisen die A  
amentwittve  
bezog seit v  
stossen ihr  
Haus zu mo  
Garderobe g  
wurden, obw  
Lächter erwi  
Holz- und A  
nach dem T  
In ihrem R  
von Postanw  
da geordnet  
der nennend  
Herren Land  
Berwandte,  
ben und, wi  
Könige, berä  
gesten des  
schste Theil  
von Erfolg g  
gewiß nicht

Marstellung und  
auf in erster  
ter Hand zu  
s Wiener Be  
der beiden  
Annahme eines  
ei bloße Con  
stherreichlichen  
Der Besuch  
Frieden ehrlich  
Panslavismus,  
mentkunft ein  
liches Patent  
ath auf den  
reist Abends  
wird morgen

chulen soll der  
r universelle,  
Moral ist,  
n Professors  
nisterium,  
en Schul-  
Abhandlung,  
niversalmorale  
ische Religion  
pophe"; daß  
s Feind der  
Papstthum  
Mehrheit der  
Aufgabe der  
len". Diese  
n auf mini-  
rd und soll.

n von hier:  
essante Nach-  
st, sagt das  
el befehligen  
ien Staat'  
Form einer  
ich wieder-  
Der erste  
zeigen, daß  
diese nur  
it auch der  
Der zweite  
heologie  
eologie ganz  
hollen Jre-  
und nament-  
ses Systems.  
lilit und  
n Principien  
diesen Prä-  
des von der  
schaffen Auf-  
fentlich sei.  
mit welchen  
ne und daß  
Personen,  
daß diese  
ationen der

meldet aus  
als Blanco  
durch Lo-  
nison leitete  
und. Dann  
geschlagen."

d dabei un-  
Restaurateur  
er total zu-  
den Seiten-  
sen der Fuß-  
den befinden  
Wohnungen  
ist.

te verun-  
kurz vor  
2 Schiffe  
m nach der  
stud sich der  
am Abend  
aus schwer  
te lebensege-

te laut der  
Passagier-  
bereitet eine  
hatte man  
lichtes nicht  
lagen; da  
n frühzeitig  
reiter keinen  
glangte es

**Düren, 21. Sept.** „Auf Grund der §§. 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1870“ erläßt Hr. Bürgermeister Werners für den Umfang der Stadtgemeinde Düren folgende Polizeiverordnung: „1. Allen Personen, welche das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, ist es verboten, auf öffentlichen Straßen und Plätzen, sowie an sonstigen öffentlichen Orten, namentlich auch in öffentlichen Restaurationen und Vergnügungsorten resp. Gärten Tabak zu rauchen. 2. Zuwerbhandlungen werden mit 1—9 Mark Geldbuße, welcher für den Fall des Unvermögens verhältnismäßige Gefängnisstrafe zu substituieren ist, bestraft.“

**Eintr., 21. Sept.** Heute fand hier, wie die „D. Reichstg.“ berichtet, eine große Wahlversammlung der Centrumspartei statt, daß fast der Saal die Anwesenden nicht fassen konnte. Es sprachen die Herren Pfarrer Stollten, Abgeordneter Bender, Dechant Steinbüsch, Dr. Röderath und Redacteur Dasbach.

**Trier, 16. Sept.** Aus dem Kreise Prüm wird der „Trier. Landestg.“ zu dem Kapitel „Selbstverwaltung und Verwendung der Gemeindegelder“ folgender Beitrag geschrieben:

„Vor ungefähr drei Wochen wurden die Vertreter der waldbesitzenden Gemeinden des Kreises nach Prüm befohlen, und wurde ihnen dort vom Landrat v. Harlem ein Besuch des Communaloberförsters v. Humolstein um Gehaltsaufbesserung von 600 Mark pro Jahr vorgelegt. Einstimmig wurde der Antrag abgelehnt, aus Gründen, die auch der Vorbesitzer als richtig anerkennen mußte. Als einfacher Förster war v. Humolstein zuerst in Stadtkill angestellt mit einem Gehalt von 360 Mark. Ohne fortlaufende Bildung genossen zu haben, wurde derselbe vor ungefähr 15 Jahren Kommunaloberförster in Prüm mit wenigstens 3000 Mark jährlichen Einkommen. Zwei Mal ist seitdem das Gehalt schon erhöht worden und zwar ein Mal um 300 und ein Mal um 600 M. Da haben nun die Vertreter gemeint, Herr v. Humolstein könne doch wohl mit seinem Gehalte zufrieden sein, da er außer 2700 M. baarem Gehalte und 900 M. Dienstauswands-Gehaltsabzug noch mindestens 1000 bis 1200 M. Nebeneinkünfte beziehe. Die Gemeinden seien nicht im Stande, mehr aufzubringen, da sie trotz ihrer Wälder 200 bis 500 und 600 pSt. Umlagen bezahlen müßten. Sie seien bereit, so erklärten manche Vertreter, lieber ganz auf ihren Gemeindegeldern zu verzichten, da die Ausgaben für denselben viel größer seien als die Einnahmen; man müsse ja beinahe glauben, die Wälder seien der Beamten wegen und nicht die Beamten der Wälder wegen da. So meinten die guten Leute und wollten nichts bewilligen. Doch hier hilft kein Widerstreben. Mittels Verfügung vom 29. v. M. I. A. Nr. 9152 hat die kgl. Regierung dem Communal-Oberförster v. Humolstein eine Gehaltsaufbesserung von 600 M. pro Jahr von Obergaußschwegen bewilligt. Herr v. Humolstein bezieht also jetzt 4200 M. Dienstlohn und ca. 1200 M. Nebeneinkünfte. Die Gemeinden können zahlen. Was ist da zu machen?“

**Trier, 21. September.** Gestern ist von hier an den Cultusminister Herrn v. Puttkamer eine Eingabe, betreffend die Schulangelegenheiten, abgegeben worden. Dieselbe ist von 653 Priestern der Diocese Trier unterzeichnet.

**Brakel, 21. Sept.** In der benachbarten Filiale Hemsen so erzählt der „Lib. Bot.“ heute Nachmittag ein fünfzehnjähriger Jüngling von einem an der Chaussee befindlichen Baume Apfel pflücken. Er stellte sich dabei auf einen ziemlich hohen Ast, der aber innerlich morich war. Plötzlich bricht der Ast und der Jüngling fällt so unglücklich auf den Hinterkopf oder das Genick, daß er nach einigen Minuten eine Leiche war. Der Schwere seiner braven Eltern, denen er als ältester Sohn bereits eine gute Stütze war, ist unglücklich. Am Morgen noch hatte der in Hemsen fungierende Kaplan im Anschluß an das Sonntags-erangelium von der Entheiligung des Sabbats gesprochen und namentlich auch vor der an einigen Orten verbreiteten Unsitte, an den Sonntagen das Obst an den öffentlichen Wegen zu verkaufen und solches abzunehmen, gewarnt.

### Bermischtes.

**Breslau, 21. Sept.** Zwischen Gogolin und Leschnitz ist gestern Abend in Folge eines Wollenbruchs der obersteleische Güterzug verunglückt, der ganze Zug entgleiste, 10 Wagen wurden zertrümmert, der Maschinenheizer ist todt, der Maschinenführer schwer verwundet.

Was ist der Berliner in der Zeitung? Ein Blatt beantwortet diese Frage wie folgt: Wenn er geboren wird, immer ein „gesunder, kräftiger Knabe“, wenn er seinen Eltern fortläuft, ein „lieber, guter Sohn, dem für alles Vorgefallene Verzeihung zugesichert wird“; wenn er eine Frau auf dem nicht mehr so ungewöhnlichen Wege der Annonce sucht, „ein junger Mann von anständiger Familie“; wenn er eine Briefstange verloren hat, „ein armer Hausknecht“; wenn er seinen alten Filzdeckel gegen einen neuen Hut vertauscht, „der wohlbekannte Herr, der sich keine Unannehmlichkeiten machen wird“, und wenn er stirbt, immer „der treue Freund und brave Gatte, für Alle, die ihn kannten.“

Was mit Bettelbriefen verdient werden kann, das beweisen die Verhältnisse einer jüngst verstorbenen 76jährigen Beamtenwitwe in Berlin. Diese Dame, Mutter mehrerer Töchter, bezog seit vielen Jahren eine recht klägliche Pension, dagegen floßen ihr andere Mittel zu, die ihr ermöglichten, ein großes Haus zu machen. Man wunderte sich, daß die Kinder in seiner Garderobe gingen, daß selbst Soupers gegeben, Wälle besucht wurden, obwohl es bekannt war, daß die Dame Freischule für die Töchter erwirkt hatte, von der Steuer befreit war und sogar Holz- und Kohlenvorrath für den Winter gratis erhielt. Jetzt, nach dem Tode der Witwe, ist das Räthsel aufgeklärt worden. In ihrem Nachlaß fanden sich zwei Kisten mit Coupons, Coupons von Postanweisungen, Postkarten etc. Mit peinlicher Sorgfalt lagen da geordnet nach Datum und Erfolg oder Mißerfolg, die Zeichen der nennenswerthen erhaltenen oder erhofften Zubuße aus aller Herren Länder. Die alte Dame hatte tausende von Briefen an Verwandte, Freunde, Bekannte und hochgeachtete Personen geschrieben und, wie Figuren zeigt, mit Erfolg. Fast alle Kaiser und Könige, berühmte Minister, Gelehrte, Künstler, Prinzen und Prinzessinen des In- und Auslandes wurden angegangen. Etwa der sechste Theil der Unterstützungsgesuche ist in den Jahren 1847—1879 von Erfolg gewesen, und man greift nach oberflächlicher Schätzung gewiß nicht zu hoch, wenn man die auf dem Wege der Bettel-

Correspondenz erzielte Summe auf mindestens 50 000 Mark annimmt.

Der Krieg, der zwischen Mensch und Raubthier in Indien geführt wird, fordert mehr Opfer, als die meisten sich träumen lassen. Im Jahr 1877 wurden daselbst nicht weniger als 19 695 Menschen getödtet, und zwar 819 durch Tiger, 200 durch Leoparden, 85 durch Wären, 564 durch Wölfe, 24 durch Hyänen, 46 durch wilde Elephanten, 1180 durch andere Bestien und 16 777 durch Schlangen. Außerdem fielen 53 000 Stück Vieh wilden Thieren zum Opfer. Die Menschen ihrerseits rächten sich durch Tödtung von 22 851 wilden Thieren und 127 295 giftigen Schlangen.

[Die Preisnasen.] Bei der „Bresse“ in Neulerchenfeld, in einem jener, noch aus dem alten Wien ins neue hineinragenden Vergnügungsorte, wurde kürzlich ein höchst originelles Fest veranstaltet. Es war eine Nasen-Ausstellung, verbunden mit einem Weinlesefest. Ein Plakat, auf dem zwei Nasen von übermenschlichen Proportionen prangten, forderte an den vorbeigehenden Tagen alle Besucher von irgendetwas bedeutenden Nasen auf, sich bei dem Feste einzufinden und um die ausgelegten Preise zu bewerben. In der That erschien eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Bewerbern mit den merkwürdigsten und großartigsten Nasenbildungen. Um jeden Untertheil hintanzubehalten, wurde das Publikum durch Anschlagzettel ermahnt, sich nicht durch wachsende, oder andere künstliche Nasen täuschen zu lassen, sondern die mit der Eintrittskarte verabreichten Coupons, welche als Stimmzettel zu gelten hatten, nur für die „Naturnasen“ abzugeben. Jedem einzelnen Preisbewerber war gestattet, sich den unterschiedlichen Gästen vorzustellen, seine Nase anzupfeifen und um Abgabe der Stimme zu deren Gunsten zu bitten. Gegen 1 Uhr Nachts fand das Strutinium statt und wurde folgendes zu Protokoll genommen: 1. Preis (1 Dukaten) Hr. Reich, Besitzer einer Pfundnase römischer Form, 3 Zoll hoch, mit 223 Stimmen. 2. Preis (3 Silbergulden) Hr. Halli mit dem Spitznamen „Kipfelschmarrn“, Standplatz bei den Michaelern, Besitzer einer Unmurtelnase, mit 129 Stimmen. 3. Preis (2 Silbergulden) Gärtners Erwa, Besitzer eines sogenannten Kupferbestes, mit 63 Stimmen. Mit vielen Toasten auf die Sieger in diesem ersten Wettstreite und deren preiswürdige Nasen schloß der gemütliche Abend.

[Ein neuer Schwindel.] Aus Newyork wird über einen originellen Schwindel berichtet: Zwei junge Leute schlendern in den Straßen herum und finden der Leihhauszettel. Zwei dieser Zettel lauten auf eine Uhr, der dritte auf einen Ring, wofür vom Verleiher ein Darlehen in der Gesamtsumme von 48 Dollars gegeben war. Da nun in Amerika höchstens der sechste Theil des Werthes der Pfänder gegeben wird, so glaubten die jungen Leute ein gutes Geschäft zu machen, wenn sie die Sachen selbst einkäufen. Und das thaten sie denn auch. Um ihren Gewinn ermaßen zu können, ließen sie die eingekauften Gegenstände durch einen Sachverständigen taxiren. Wie erstaunten sie jedoch, als ihnen dieser die Mittheilung machte, daß der ganze Krampeil keine drei Dollars werth sei. Sie fragten bei verschiedenen Uhrmachern an und erhielten überall denselben Bescheid. Da nun nicht anzunehmen war, daß der Verleiher die Gegenstände selbst für echt gehalten, so konnte nur der Betrug vom Leihhausbesitzer oder dessen Commis ausgehen. Aber, so sollten die jungen Leute Anzeige machen und sich selbst des Funddiebstahls beschuldigen? — Ungefähr acht Tage später findet der Eine jener jungen Leute abermals einen Zettel, von demselben Pfandverleiher ausgehellt. Das Pfandobjekt war eine Geige und der darauf angeblich geliehene Betrag 18 Dollars. Diesmal wurde natürlich der Zettel nicht zum eigenen Nutzen oder Schaden verwendet, sondern einem Defectiven übergeben. Der Finder erzählte diesem zugleich die frühere Leidensgeschichte. Und siehe da — in weiteren vierzehn Tagen ist der Schwindel bloßgelegt. Der betreffende Leihhausbesitzer hat eine Anzahl der verschiedensten ganz werthlosen Gegenstände gekauft, in seinem Geschäft als Pfänder unter allen möglichen und unmöglichen Namen hinterlegt, die Zettel auf eine ziemlich hohe Summe ausgestellt und dann in den Straßen der Stadt verloren. Die unglücklichen Finder wurden selbst betrogen und konnten schließlich nicht einmal klagen werden. Der Leihhausbesitzer aber hatte — so behauptet wenigstens die betreffende Newyorker Mittheilung — durch diesen Schwindel das häßliche Stämmchen von 35 000 Doll. sich zu eigen gemacht.

Margarethe Robertson oder Duncan, die älteste Frau in Schottland, starb am 16. dieses Monats in Coupar Angus. Sie wurde im Jahre 1773 geboren und hat somit ein Alter von 106 Jahren erreicht.

### Handels-Nachrichten.

#### Fruchtpreise zu Neuch am 24. September.

|                                                  |          |    |     |               |    |    |
|--------------------------------------------------|----------|----|-----|---------------|----|----|
| Weizen                                           | 1. Qual. | 21 | —   | Hafer         | 12 | 50 |
|                                                  | 2. „     | 19 | —   | Rüben (Avel)  | 22 | —  |
|                                                  | 3. „     | —  | —   | Raps 1. Qual. | 24 | —  |
| Randroggen                                       | 1. Qual. | 15 | —   | 2. Qual.      | 21 | 50 |
| neuer                                            | 2. „     | 14 | —   | Kartoffeln    | 7  | —  |
| Gerste                                           | Winter   | 16 | —   | Heu           | 6  | —  |
|                                                  |          |    |     | Roggenstroh   | 4  | 80 |
| Endweizen                                        | 1. Qual. | —  | —   |               |    |    |
| Weizen höher.                                    |          |    |     |               |    |    |
| Rübsl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.       |          |    | 57  |               |    |    |
| Rübsl per 100 Kilo faßweise                      |          |    | 59  |               |    |    |
| Gereinigt Det per 10 Kilo 3. M. höher als Rübsl. |          |    |     |               |    |    |
| Preßkuchen per 100 Kilo                          |          |    | 125 |               |    |    |
| Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo                  |          |    | 31  |               |    |    |
| Reien per 50 Kilo                                |          |    | 4   | 80            |    |    |
| Rübsl und Rüben unverändert.                     |          |    |     |               |    |    |

**Wien, 23. Sept.** (Amtliche Notirungen der Handelsmarter.) Weizen höher, hief. eff. M. 21.00—21.50 B., fremder 20.50 B., per Nov. 20.90—21.00—21.05—21.10 B., 21.15 B., 21.16 B., per März 22.10—25—20 B., 22.20 B., 22.15 B. Roggen höher, hief. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 13.00—14.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Nov. 13.60 B., 13.75 B., 13.65 B., per März 14.90 B., 14.90 B., 14.85 B. Hafer ohne Saad per 50 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hief. eff. M. 12.00—13.00 B., fremder 12.00—13.00 B. Rübsl fest, per 50 Kilo mit Saad in Cisten, eff. in Partien von 100 Ctr. M. 27.80 B., per Oct. 27.30—30 B., 27.30 B., 27.30 B., per Mai — B., 28.30 B., 28.20 B.

(Landmarkt) Weizen M. 19.00—20.75. Roggen 13.25—15.30. Gerste —. Hafer 12—13 bezahlt nach Qualität pro 200 Pfd; Zufuhren ca. 500 Saad. meist Weizen.

**Wien, 23. Sept.** (Marktbericht.) Butter per Pfd. M. 1.15. Eier per Viertel 1.60. Schupfen per Stück 0.00. Hinkel per Paar 2.00. Tauben per Paar 0.80. Trutzhahn per St. 10.00. Kaninchen 1.00. Fühner 1.40. Enten 1.50. Gänse 0.00. Hacht per Pfd. 1.00. Kalb 1.20. Karpfen 0.80. Salm 3.80. Schlei 0.50. Dönsfleisch 0.65. Kalbfleisch 0.60. Hammelfleisch 0.70. Speck geräuchert 0.70, ditto gefaselt 0.70. Kartoffeln, weiße per 100 Pfd. 4.20, ditto rote 0.00.

**Berlin, 23. Sept.** Weizen per Sept.-Octbr. 214.50 B., Oct.-Novbr. 214.50 B., Nov.-Dec. 217,— B., April-Mai 227,— B., Roggen per Sept.-Oct. M. 139,— B., Oct.-Nov. 139.70 B., Nov.-Dec. 142.70 B., April-Mai 152.20 B., Hafer per Sept.-Oct. M. 128.50 B., Oct.-Nov. 12—50 B., Nov.-Dec. 129,— B., April-Mai 138,— B., Rübsl loco M. 51,— B., per Oct.-Nov. 51.10 B., Nov.-Dec. 51.60 B., April-Mai 53.80 B., Spiritus loco M. 53.50 B., Septbr. 54,— B., Sept.-Oct. 53.80 B., Oct.-Nov. 52.80 B., April-Mai 53.90 B.

**Stettin, 23. Sept.** Weizen still, per Sept.-Oct. 197.00, Frühjahr 206.50, M. Roggen per Sept.-Oct. 125.50, Frühjahr 137,— M. Rübsl fest, per Septbr.-Octbr. 52.00, April-Mai 51.50, M. Spiritus fest, loco 54.80, per Sept. 53.50, Sept.-Oct. 52.80, Oct.-Nov. 51.60, M. Petroleum fest, per Sept.-Oct. 7,— M. Rübsen fest, per Sept.-Oct. 221.50, M.

**Antwerpen, 23. Sept.** Petroleum höher. Stant disp. frs. 19.25 B., per Septbr. 19.25 B., Oct. 19.25 B., Oct.-Dec. 19.50 B., Sept.-Dec. 19.50 B., Jan.-April 19.75 B., — Amerik. Schmalz Marke Wilcor disp. frs. 84,— Amerik. Speck long dispen. frs. 73, short disp. 76,— Schweinefleisch frs. 54,— Woll-Umlauf 114 Ballen. Kurz Rübs 123.65.

**Antwerpen, 23. Sept.** (Schluß.) Petroleum höher. Disp. fr 19.25 B., 19.25 B., Sept. 19.25 B., 19.25 B., Oct. 19.25 B., 19.50 B., Oct.-Dec. 19.50 B., Jan. 19.75 B.

**Paris, 23. Septbr.** Mehl 8 Marken per Sept. 66.75, Octbr. 67,—, Nov.-Dec. 67.25, Jan.-April 68.25. Weizen per Sept. 30.75, Oct. 30.75, Nov.-Dec. 31.50, Jan.-April 31.50. Roggen per Sept. 20,—, Oct. 20.25, Nov.-Dec. 20.50, Jan.-April 20.50. Rübsl per Sept. 77.25, Oct. 77.50, Nov.-Dec. 77.75, Jan.-April 78,—. Spiritus per Sept. 61.75, Octbr. 61.50, Nov.-Dec. 61,—, Jan.-April 61,—. Zucker weißer No. 3 per Sept. 62,—, Oct.-Jan. 60.25. Hull, 23. Septbr. Leinöl disp. 26 1/4, per Oct.-Dec. 25 3/4,— 26. Raffinirtes Cottonöl disp. 26 1/4, per Nov.-April —.

**Liverpool, 23. Septbr.** Baumwolle ruhig. Umlauf 6000 B., Zufuhr 1000 B.

**London, 23. Sept.** Schwimmende Weizenladungen angekommen, — zum Verkauf angeboten 7 Cargos.

**New-York, 22. Sept.** Goldagio 102 1/2. Pondon 4.81 D. — Mehl extra State D. 4.75. Rothe Winterweizen 1.25. — Fracht für Getreide 6.— Petroleum Standard white 10 1/4, es. — Speck 5 1/2. — Baumwolle middling Upland 6 7/8, es. — Baumwoll-Auktionen in sämtlichen Häfen der Union 23 000 Ballen, Export nach England 7000 Ballen, nach dem Continent — B.

### Viehmärkte.

**London, 22. Sept.** An den Markt gebracht waren 4000 Stück Hornvieh, 15000 Schafe, 700 Kühe. — Schweine. Bezahlt wurde per Stone von 8 Pfd.: Ochsenfleisch 4 sh. — d. bis 5 sh. 4 d., Hammelfleisch 4 sh. 6 d. bis 6 sh. 8 d., Kalbfleisch 5 sh. — d. bis 6 sh. — d., Schweinefleisch 4 sh. — d. bis 5 sh. — d.

### Letzte Post.

**Berlin, 23. Sept.** Officiös wird geschrieben: „Der Besuch des Fürsten Bismarck in Wien gilt als eine Etappe der großen europäischen Politik. Die öffentliche Meinung ist schon im voraus darüber einverstanden, daß der Besuch voraussichtlich wohlthätige Folgen für die Erhaltung des Friedens haben werde.“

Mit dem 20. d. Mts., an welchem Tage die Auflösung des Reichsanstaltens für Etsch-Vorbringen begonnen hat, ist auch der Verkehr der übrigen Behörden mit demselben stillt worden. Abgesehen von ganz einigen Sachen, die noch immer an das bisherige Amt abzugeben sind, ist alles weitere erst vom 1. October ab an das Ministerium in Strassburg zu richten.

**Weg, 23. Sept.** An die Vollendung der via triumphalis wird eben die letzte Hand gelegt. In den Straßen herrscht bereits festliches Gedränge; die Ankunft des Kaisers erfolgt heute Abend 7 Uhr 40 Minuten. Dem gestrigen Regen ist prachtvolles Wetter gefolgt.

**Wien, 23. Sept.** Fürst Bismarck empfing gestern Abend nochmals den Besuch des Grafen Andrássy, welcher erst kurz vor 11 Uhr das Hotel wieder verließ. Heute früh arbeitete der Fürst und empfing später den deutschen Botschafter Prinzen Reuß, mit welchem er das Dejeuner einnahm. Es verlautet, Fürst Bismarck und Graf Andrássy hätten sich, um das freundschaftliche Verhältniß zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland auch auf dem Gebiete materieller Interessen zum Ausdruck zu bringen, bei ihren Besprechungen grundsätzlich dahin geeinigt, möglichst weitgehende Tarifs- und Verkehrsvereinfachungen zwischen den beiden Staaten eintreten zu lassen, zu deren Vereinbarung besondere Bevollmächtigte sogleich entsandt werden sollen, damit die betreffenden Vorlagen noch im Laufe des nächsten Jahres vor die beiderseitigen Parlamente gebracht werden könnten.

**Basel, 23. Sept.** Der zur Zeit in der Schweiz verweilende Prinz von Oranien weist in einer Zuschrift an das Vaterland die Vorwürfe zurück, welche ihm das Dagblad wegen seines Wegbleibens von officiellen Festelichkeiten gemacht hatte. Die schmerzlichen Verluste, die er in jüngster Zeit erlitten, nöthigten ihn, seine Reise zu verlängern; er wende indeß den öffentlichen Angelegenheiten stets das regste Interesse zu und werde, sobald er seine Kräfte wieder erlangt habe, beweisen, daß er gewillt sei, den Interessen des Vaterlandes sich gänzlich zu widmen.

**Madrid, 22. Sept.** Die Gröfnung der Cortes-Session ist auf den 3. November anberaumt worden. — Verschiedene Sklaveneigenthümer auf Cuba haben in einer Eingabe an die Regierung um Ergröfnung umfassender Maßregeln gebeten; wenn das nicht geschehe, würden sie genöthigt sein, alle Sklaven frei zu lassen, um die Ginführung ihrer Befehlungen zu verhindern. Die Regierung hat darauf telegraphisch geantwortet, sie hoffe, daß die Sklaveneigenthümer in Uebereinstimmung mit der Regierung von Cuba handeln und sich hierbei von ihrem Patriotismus leiten lassen würden.

Ein Telegramm der „Daily News“ aus Schaturgardan von gestern meldet, die Mongols überfielen eine Provinzialcolonie in der Nähe des Passes, tödteten die Begleitungsmannschaften und 16 Maulthiertreiber und erbeuteten über 54 Maulthiere.

Verspätet.  
**Zum Jubelfeste**  
unseres Herrn Pfarrers  
**Wolfgang**  
in Capellen-Gilwerath.  
R. D. I. Wolgast, paro Cho  
nostro, XLVstra sa CerD. agent I  
DIVI na sa LVs!

Heil Dir, Du biederer Jubelgreis,  
Du schlichter Seelenhirt,  
Der uns zu hüten immer weis,  
Auch wenn es stürmisch wird!  
Möge Gott Dich noch erhalten  
Recht viele, viele Jahr!  
Dank' Ihm in seinem Walten,  
Du theurer Jubilar!  
Capellen, 22. Sept. 1879.  
Riepenhausen.

Die feierlichen Exequien  
für unsern verstorbenen Sohn  
und Bruder  
**Johann,**  
findet Donnerstag den 25. ds.  
8 1/2 Uhr in der hiesigen Pfarr-  
kirche statt.  
Familie  
Joh. Gummersbach.

**Immobilienverkauf  
und Verpachtung  
zu Wüttgen.**

Am Donnerstag den 25. Sept. c.  
Nachmittags,  
gleich nach dem Verlaufe für Herrn  
Heinrich Giesemann, läßt Herr  
Adam Giesemann, Badermeister in  
Neuß, im Wirtshofe von Herrn  
Josten:

- A. öffentlich auf Zahlstermine  
verkauft:  
1. 1 Morg. 162 Aib. 80 Fuß Ader-  
land unter Wüttgen auf der Macc  
neben Veronica Giesemann und  
Franz Josten;  
B. öffentlich verpachten:  
1. 2 Morg. 68 Aib. 50 Fuß Ader-  
land unter Wüttgen an der Gän-  
gert neben Stiller, bisheriger Päch-  
ter Math. Th.  
2. 1 Morg. 87 Aib. 30 Fuß do. da-  
selbst auf der Macc neben Adam  
Giesemann, bisheriger Pächter Joh.  
Adam Meyers,  
3. das vor zum Verlaufe angezeigte  
Ackerstück, wenn auf solches kein  
annehmbares Kaufgebot geschieht.  
Neuß. Klein, Notar.

**Verkauf.**  
Donnerstag den 25. Septbr. 1879,  
Morgens 9 Uhr, große Versteige-  
rung der bereits angegebenen ver-  
fallenen Pfänder.  
Die Leib-Anstalt  
von Peter Leuchtenberg.

**Trans**  
selbstgemahlener bester Qualität fort-  
während zu haben auf  
Eppinghoveermühle.

Neuerdings bedeutend verbesserte  
**Staub- und Wannenmühlen**, sowie  
**Fruchtbaren** empfehle bestens.  
Probezeit bewilligt  
Bernb. Freise, Neuß.

**Packkästen**  
zu verkaufen. Grefelderstraße 20.

**Ein Reisender**  
katholisch, für ein Destillier- und Colo-  
nialwaaren-Geschäft wird zum baldigen  
Einstritt gesucht. Nur solche mit guten  
Zeugnissen und die schon mehrere Jahre  
in diesen Branchen gereist haben, wollen  
ihre Offerte unter N. N. 120 an die  
Exp. d. Btg. einleiten.

Ein goldenes, schwarz emailirtes  
**Herren-Medaillon** verlieren, ent-  
haltend eine Photographie und Haare.  
Gegen Belohnung abzugeben in der Exp.

**Patent Vercheval** (gefehllich  
geschützt.)  
**Pflugscharen (Wessel)** mit umlegbaren, zweifach-  
digen Gussstahlmessern, in  
allen gebräuchlichen Façons, bedürfen nicht des Schärfens sowie Ver-  
stärkens und erleichtern die Zugkraft.  
Weitere Verkaufsstellen für bestimmte Bezirke (möglichst bei bedeuten-  
den Schmieden) gesucht.  
**Grimlinghausen bei Neuß.**  
**Maschinenschlosserei und Fabrik**  
**Vercheval, Küllertz & Ackers.**  
Zeichnungen mit Preisangabe gratis und franco. Anfragen und Be-  
stellungen nimmt entgegen.  
**C. Serken, Lindenthal-Göln.**  
Allein Vertreter.

**Tanz-Institut.**  
Die ergeb. Unterzeichneten beghn. ihren diesjährigen Curfus **Anfang**  
**Octbr.** auf dem städt. Kaufhaussaale. Die geehr. Familien, welche sich für  
einen geleg. gründl. u. doch sehr preiswürd. Unterricht interessieren, ob. selbst  
ein kleines Fränzchen arrangiren wollen, belieb. dahin geh. **Antrag.** oder  
**Anmeldung.** freundl. **erster Tage** ins Kaufhaus od. **direct an uns**  
**selbst** unter **Adresse: Darmstadt (Hotel Darmstädterhof)** wo  
selbst wir bis Ende d. Monats engagirt sind, gelang. u. lassen. Von der  
**Anzahl** der sich jetzt schon gleich **Anmeldenden** od. **wenigst. Anfra-**  
**genden** müssen wir freilich un. **Einkommen abhängig** machen. Auch  
in Familien selbst ertheilen wir gerne, sowohl für die kleinste Anzahl, wie auch  
höchst preiswürdig, an belieb. Tageszeit, gebiegenen Unterricht.  
**P. A. Jansen und Frau,**  
Lehrer und Lehrerin der auß. Bildung, höh. Tanzkunst, sowie aesthetisch und  
gesundheilt. Gymnastik, **nachweislich für jed. Wintersemester an**  
**3 der größten höheren Mädchen-Lehranstalten Rheinlands.**

**J. van Haag,**  
Buchhandlung in Neuß,  
empfehl. sein großes Lager in **Papier, Schreibmaterialien u. Comp-**  
**toirartikeln**, sowie sämtliche in den Schulen gebräuchliche Sachen  
**en gros et en detail**  
zu den billigsten Preisen.

**Ziehung am 30. September 1879**  
der zweiten  
**Silber-Lotterie**  
Genehm. durch Ministerial-Erlass für die ganze Monarchie.  
Erster Hauptgewinn: Eine prachtvolle und reiche Silber-  
ausstattung für eine elegante Haushaltung, bestehend aus einem  
Tafelaufsatz, Blumenkorb mit Tritonen, Ein Thee- und Caffee-  
Service auf Präsentirbrett. Eine Schatulle in Ebenholz mit  
9 Dutzend eleganten Tafelbestecken.  
Zweiter Hauptgewinn: Eine vollständige Silberausstattung  
für eine Thee- und Caffee-Gesellschaft, bestehend aus: grossem  
Plateau mit Theekanne, Caffeekeanne, Milchkeanne, Zuckerschale.  
Eine Schatulle in Ebenholz, enthaltend 36 diverse Löffel und 36  
diverse Dessertmesser und Gabeln etc.  
Fernere Gewinne: Zwei grosse Girandoles. Ein grosser Thee-  
wasserkessel. Schwere silberne Frucht- und Confectschale, Obst-  
schale, Bonbonschale. Ein modernes Caffee- und Theeservice mit  
Präsentirbrett. Massiv silberne Tafelleuchter. Ein vergoldetes  
Dejeuner mit Plateau. Eine Garnitur Tafelaufsätze. Ein Hum-  
pen. Zwei Confectkörbe. Eine vergoldete Terrine. Zwei Kuchen-  
körbe. Ein Tafelaufsatz. Ein Pokal. Eine Cassette mit 3 Dutzend  
Dessertbestecken. 4 Etais, je 12 elegante Tafelmesser, Gabeln,  
Löffel. 3 Etais a 12 vergoldete Obstmesser mit Silberklingen. 12  
Etais mit je 1 Dutzend schweren und reichverzierten Dessert-  
messern, Dessertgabeln, Dessertlöffel, Eislöffel, Theelöffel, Caffee-  
löffel, Moccablöffel. 10 Gewinne je eine massive Zuckerdose. 10 mal  
ein Bierseidel mit Silberdeckel. 10mal ein Zuckerkörbchen, 20 mal  
eine Zuckerschale. 50 Etais je 12 Esslöffel, 100 Etais je 6 Esslöffel,  
50 Etais je 1 Suppenvorlegelöffel, 100 Etais je ein Tischbesteck,  
10 Etais je ein Salatbesteck, 10 Etais je 12 Theelöffel, Zucker-  
zange und Theeseier. 51 Etais je eine Tortenschaukel. 75 Etais  
je ein Tranchirbesteck. 100 Etais je 12 Caffeelöffel, 100 Etais je  
12 Dessertmesser, 250 Etais je 6 Caffeelöffel.  
Auf jedem Loos ist der Inhalt des Planes abgedruckt, nament-  
lich ist den auswärtigen Theilnehmern genügende Sicherheit ge-  
geben, dass ihnen sofort nach der Ziehung die Gewinnliste zu-  
kommt. Ferner erfolgt die Zusendung der Gewinne von der Ge-  
sellschaft direct an die Gewinner.  
Den Bestellungen auf Loose à 3 Mark ist der Betrag beizu-  
fügen und sind solche franco zu richten an die  
**Palmengarten-Gesellschaft in Frankfurt a. M.**

Ein **Untermahlsnecht**, welcher  
im Schären erfahren, gesucht auf  
Eppinghoveermühle.

Für die Grottenbentener Windmühle  
wird ein zuverlässiger **Mahlsnecht**  
gesucht, der gleich eintreten kann.

Ein **Gymnasiast** findet freundliche  
Aufnahme bei Lehrer J. Becker.

Ein **junger Mann** mit guten  
Zeugnissen sucht bei einer Herrschaft  
eine Stelle als Bedienter.  
W. sagt d. Exp.

Wo ein **Gymnasiast** in einer  
hiesigen Familie gute Aufnahme findet  
sagt die Exp. d. W.

Ein **Kindermädchen** gesucht.  
Wo, sagt die Exp. d. J.

**Bivat Grades.**  
Unsern lieben  
Freunde  
**Gerh. Hermes**  
die herzlichsten Glückwünsche zu  
seinem heutigen **Namenstage.**  
**2. Jäger-Zug 1879.**  
Ein **Ladengefäß** für Speccereige-  
schäft zu verkaufen. W. f. d. Exp.  
Breitestr. 30 find **7 Räume**, Bleich-  
Antheil u. auch getheilt zu vermieten.  
Näheres Büchel 13.  
Ein **Mädchen** für alle häusliche  
Arbeit gesucht. Wo, sagt die Exp.  
Ein **junges, braves Dienstmä-**  
**chen** für häusliche Arbeit gesucht.  
W. f. d. Exp.

**Ozon-Duft-Essig**  
von Dr. Nelson, per Flacon  
1 M. Das neueste und kräftigste  
Desinfectionsmittel für Wohn-,  
Schlaf- u. Krankenzimmer. Gleich  
ausgezeichnet in seiner Wirkung als  
Tollmittelsmittel gegen **Commer-**  
**syproffen u. Hautunreinig-**  
**keiten.** Zu haben bei Herrn  
**Wibb. Jos. Gremer in Neuß.**

Eine schöne **Wohnung** von 3-4  
Räumen zu vermieten.  
Jac. Lorenz, Büchel.

**Universal-Reinigungs-Salz.**  
Von allen Aerzten als das ein-  
fachste Hausmittel empfohlen gegen  
Säurebildung, Aufstossen, Krampf,  
Verdaunungsschwäche und andere  
Magenbeschwerden in Packeten  
a 25 Pfg., 50 Pfg. und 1 M.  
A. J. Kamphausen in Neuss.  
H. Röttgen " "  
J. Gummersbach " "  
Heinrich Mobil " "  
Gertrud Meller " "  
W. W. Eichhoff " "  
H. Wilberz in Grevenbroich.

**Abonnements-Einladung.**  
Das  
**„Westfälische Volksblatt“**  
beginnt mit dem 1. October das vierte Quartal seines 31. Jahrgangs.  
Getreu den alten Principien, wie bisher unerschütterlich stehend auf dem  
**Standpunkt des Centrums**  
wird es mit aller Entschiedenheit eintreten für die unveräußerlichen Rechte unserer  
hl. Kirche. Noch lange scheint der große Kampf um die Höheitsrechte der Kirche  
nicht ausgekämpft, und wenn er auch siegreich beendet, dann bleibt uns noch der  
**Kampf um die Schule.**  
Nicht eher kann von Frieden die Rede sein, als bis wahrhaft christliche  
Principien wieder herrschen überall. Der Minister Fallt ist gegangen — das  
System scheint bleiben zu sollen, darum heißt unsere Parole: „Nieder mit dem  
System Fallt in Kirche und Schule!“  
Wir gehen wichtigen Ereignissen entgegen. Der politische Himmel ist nicht  
so sonnenhell wie der friedliebende Bürger es wünschen muß; überall wohn  
wir biden, aufgeregte Erwartung der kommenden Dinge. Das „Westfälische  
Volksblatt“ wird sich bemühen, seinen Lesern ein treuer und schneller Bericht-  
erstatter, ein Beweiser in den verhängenen Irrwegen der Politik zu sein.  
Wir bitten unsere Leser herzlich, uns in diesem Bemühen zu unterstützen durch  
**eigene Mitarbeiterschaft**, durch die  
**Erneuerung des Abonnements und Zuführung neuer**  
**Abonnenten.**  
Vom 1. October ab erscheint das „Westfälische Volksblatt“ in einer  
**Sonntagsausgabe**,  
also von da ab **täglich**, **troßdem** bleibt der Preis bestehen.  
Preis bei täglichem Erscheinen mit zahlreichen Beilagen pro Quart 1,50 M.  
Paderborn.  
Die Redaction  
**J. Sontamp.**  
Die Verlagshandlung  
**Ferdinand Schöningh.**

**Neue Zeitung**  
für das  
**Katholische Deutschland.**  
(Eingetragen im Postamt-Zeilungskatalog im 9. Nachtrag Nr. 2840a).  
Zum Abonnement auf das mit dem 1. October beginnende  
vierte Quartal laden anruch freundlichst ein.  
Die „Neue Zeitung“ bekämpft den modernen Begriff des  
omnipotenten Staates, die der deutschen Geschichte und dem deutschen  
Volkscharakter gleichmäßig widerstrebenden, unitarischen Tendenzen; sie  
erstrebt Erleichterung der immer drückender werdenden Militärlast und  
Verbesserung der nicht minder drückenden Steuererhebung.  
Die von Monat zu Monat wachsende Zahl der Abonnenten ist  
für die Redaction ein erneuter Sporn, mit allem Freimuth und aller  
Entschiedenheit, unbeirrt durch etwaige Anfechtungen, für dieses Pro-  
gramm einzutreten und dasselbe zu verfechten.  
Durch populär geschriebene Leitartikel, durch rasche Mittheilun-  
gen unserer gut informirten Correspondenten in Rom, Berlin, Wien,  
München, Paris, London, Brüssel u., sowie durch häufige Privat-  
telegramme ist die „Neue Zeitung“ hinter keinem der größten poli-  
tischen Tagesblätter zurückgeblieben. — Dem Feuilleton wird fort-  
während eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden.  
Der Preis des Blattes beträgt bei allen deutschen Postanstalten  
am Schalter abgeholt nur 3 M. im Quartal.  
Inserate, welche bei dem umfangreichen, weit über 700 Post-  
orte umfassenden Leserkreise, den sich die „Neue Zeitung“ be-  
reits errungen, von größter Wirkung sind, werden die fünfspaltige  
Beitragsspalte oder deren Raum mit 20 Pfg. berechnet, bei Inseraten  
größeren Umfangs wie bei steter Wiederholung gewährt entsprechen-  
den Rabatt.  
Probennummern werden auf Verlangen gratis gesandt.  
Mainz, im September 1879.  
Redaction und Verlag der „Neuen Zeitung.“

**Gesang-Verein**  
**Sängerbund**  
**Büderich.**  
**Vorläufige Anzeige.**  
Sonntag den 28. Septbr.  
**Theater**  
im Lokale der Wittve Vossen.  
Hierzu ladet ein  
**Der Vorstand.**

**Barrensteiner Kirmes.**  
Sonntag den 28. und Dienstag den  
30. Sept. findet bei dem Unterzeichneten  
**Tanzmusik**  
statt. Montag den 29. Sept.:  
**BALL.**

Entree zum Balle für Herren 75 Pfg.,  
Damen 50 Pfg.  
Achtungsvoll  
**S. Käter.**  
Eine **Wohnung** von 6 bis 7  
Räumen nebst Antheil an Bleiche per  
1. October zu vermieten.  
Näheres Glockhammer 46.  
Ein ordentl. **Mädchen**, in allen häusl.  
Arbeiten erfahren, gesucht Canalstr. 24.

Nr. 2  
Ersteigt täg  
Preis pro Qu  
wärts an der

Neu-  
Unsere  
Abonnement  
neuern zu u  
Woten in S  
auch ferner  
wünscht wir

Se. Majest  
Den selbste  
Glabach Joh  
Stadtvordne  
der Eigensch  
Kaufmann un  
von derselbe  
als unbedenk  
feshjährige M

Anstehend  
kürz wird. F  
fagen, in un  
die Centrums  
oder weniger  
Bege machen,  
digen solche  
tischen Leben  
dürfen! Wen  
bre Stimme  
Bahlteife? S  
alle Stimmen  
die Liberalen,  
barung und V  
wenn trotz der  
Volk irgendwo  
Sammen für's  
woll die Regie  
üßten.

42)  
Frau Gerh  
Arbeit, und M  
idr mit seiner  
vor, während  
schaffliche Ein  
Ein schwer  
geprüften Frau  
für ganzes Gl  
es kann —  
Fragen und V  
erfreuten sie u  
die Erklärungen  
höchst ansprech  
Wangen und  
Mutter hing.  
Wie glücklic  
and wie fest tr  
welche die schön  
oll festigen Gl  
das Herz berei  
Die Kinder  
reich und sonn  
verbracht, wo  
galt dagegen ei  
gerichtetes Sch  
erfüllt werden  
deren Auge auf  
bedacht ist, auf  
Glück ist? —  
So dachte  
lebten Thier z  
die schöne Gru  
in den Wart ra  
Mutter und Ki  
„Mutter“, w  
wie seine Mutte